

Catherine Knack-die-Nuss

Es waren einmal ein König und eine Königin. Der König hatte eine Tochter, die hieß Anne, und die Königin hatte eine Tochter, die hieß Catherine. Die beiden Mädchen liebten einander wie richtige Schwestern. Nun war aber Anne, die Tochter des Königs, viel schöner als Catherine, und das ärgerte die Königin sehr. Sie dachte oft darüber nach, wie sie die Schönheit von Anne verderben könnte. Eines Tages sprach sie auch mit ihrer Hühnerfrau davon. Die war eine Zauberin. Sie meinte: „Schickt das Mädchen morgen früh zu mir, und ich will tun, was Euch gefällt. Aber es darf an dem Morgen noch keinen Bissen gegessen haben.“

Früh am nächsten Morgen weckte die Königin das Mädchen Anne und sagte: „Schnell, steh auf, lauf zur Hühnerfrau und hol uns ein paar Eier!“ Anne stand sogleich auf und machte sich auf den Weg. Sie kam durch die Küche, und weil sie hungrig war, nahm sie ein Stück trockene Brotrinde, die auf dem Tisch lag, und aß sie unterwegs.

Das Haus der Hühnerfrau lag am anderen Ende des Dorfes, am Eingang zur Schlucht. Anne klopfte an die Tür, und die Hühnerfrau rief: „Komm herein!“ Drinnen brannte ein mächtiges Feuer im offenen Kamin. Über dem Feuer hing ein großer schwarzer Kessel mit einem Deckel darauf. „Nimm den Deckel vom Kessel und schau hinein!“, forderte die Hühnerfrau. Anne nahm den Deckel vom Kessel, Dampf stieg auf, sie konnte nichts erkennen, und es geschah nichts. „Sag deiner Mutter, sie soll besser auf ihre Speisekammer aufpassen!“, erklärte die Hühnerfrau und schickte das Mädchen wieder nach Hause.

Als die Königin die Worte der Hühnerfrau vernahm, begriff sie, dass Anne an dem Morgen irgendetwas gegessen hatte. So weckte sie das Mädchen am nächsten Morgen noch früher und begleitete sie bis zum Schlosstor. Sie schickte Anne wieder zur Hühnerfrau und war nun sicher, dass Anne an dem Morgen noch nichts gegessen hatte. Der Weg führte durchs Dorf. Obwohl es noch früh am Morgen war, saßen einige Bauersfrauen schon vor ihren Häusern und lasen die Erbsen aus. Anne grüßte sie freundlich, und die Frauen schenkten ihr einige Erbsen. Die aß sie unterwegs, und so geschah wieder nichts, als sie bei der Hühnerfrau in den Kessel schaute. „Sag deiner Mutter, dass das Essen nicht kochen kann, wenn kein Feuer im Ofen ist!“, erklärte die Hühnerfrau und schickte das Mädchen wieder heim.

Als die Königin diese Worte hörte, begriff sie, dass Anne auch an diesem Morgen etwas gegessen hatte. So begleitete sie das Mädchen am nächsten Morgen eigenhändig bis zum Haus der Hühnerfrau und war nun sicher, dass Anne an diesem Morgen wirklich nichts gegessen hatte. Im Haus der Hühnerfrau loderte wieder ein mächtiges Feuer im Kamin, und darüber hing der große schwarze Kessel mit dem Deckel darauf. „Nimm den Deckel vom Kessel und schau hinein!“, befahl die Hühnerfrau. Und als

Anne jetzt den Deckel vom Kessel nahm, da fiel ihr schöner Kopf in den Kessel, und aus dem Kessel sprang ein Schafskopf und setzte sich auf ihre Schultern. Nun hatte sie einen Schafskopf, lief hinaus und blökte: „ Mäh, mäh!“, und die Königin war zufrieden.

Aber Catherine war überhaupt nicht zufrieden. „ Was habt ihr mit meiner Schwester gemacht?“, rief sie. „So kann sie sich ja nicht mehr unter Menschen blicken lassen! Ihr müsst uns ein Schiff geben, und ich will sehen, dass sie von ihrem Schafskopf wieder erlöst wird!“

Der König gab ihnen ein Schiff, und die beiden segelten nun ganz allein übers Meer, bis sie eine Insel erreichten. Nicht weit vom Ufer erblickten sie ein großes Schloss aus dunkelgrauen Steinen, da gingen sie hin und fragten um Arbeit. Die Leute vom Schloss betrachteten sie. „Du, Catherine, kannst in der Küche helfen“, erklärten sie. „Und du mit dem Schafskopf? Naja, du kannst die Gänse hüten.“

So blieben die beiden in dem Schloss. Dort herrschten ein König und eine Königin, die hatten zwei Söhne. Die beiden Prinzen waren so verschieden wie Tag und Nacht. Der eine Prinz ritt jeden Morgen auf die Jagd und war bis abends unterwegs. Der andere Prinz aber war krank, er lag den ganzen Tag im Bett und rührte sich nicht. Das Seltsamste aber war, dass all diejenigen spurlos verschwanden, die versuchten, eine Nacht bei dem kranken Prinzen zu wachen. Keiner von ihnen wurde je wiedergesehen, und so traute sich niemand mehr, eine Nacht bei dem kranken Prinzen zu wachen. Der König hatte deshalb eine hohe Belohnung versprochen für den- oder diejenige, der es gelänge, eine Nacht bei seinem kranken Sohn zu wachen. Einen ganzen Scheffel voller Silber wollte er dafür geben.

Als Catherine das hörte, meldete sie sich und wurde abends zu dem kranken Prinzen in die Kammer geführt. Der Prinz lag in seinem Bett und rührte sich nicht. Catherine setzte sich ans Feuer und legte hin und wieder Holz nach. So verging Stunde um Stunde, sie hörte die Turmuhr schlagen – zehn, elf, zwölf... Schlag Mitternacht aber kam plötzlich Leben in den Prinzen. Er sprang aus dem Bett, zog sich an und lief aus der Kammer. Catherine folgte ihm. Der Prinz lief die Treppe hinunter in den Stall, sattelte sein Pferd und führte es auf den Hof. Er schwang sich auf den Sattel, Catherine konnte gerade noch hinter ihm aufspringen, dann galoppierten sie los. Sie ritten so schnell wie der Wind durch den nächtlichen Wald. Links und rechts des Weges wuchsen Haselnusssträucher, und im Vorbeireiten pflückte Catherine reife Haselnüsse. Nach einiger Zeit erblickte Catherine in der Ferne im Schein des Mondes einen grünen Hügel. Der Prinz lenkte sein Pferd bis zum Fuß dieses Hügels, dort hielt er an und sprach:

„Oh grüner Hügel, Hügel so grün,
Öffne dich weit und lass in dich ziehn,
Für eine Nacht völlig unbeschwert,
Den leidenden Prinzen und sein Pferd.“

Und Catherine fügte rasch hinzu:

„Und auch die tapfere Catherine!“

Und es war ihr Glück, dass sie das gesagt hatte.

Vor ihnen öffnete sich nun ein Tor im Hügel, und sie ritten hinein. Sie kamen in eine weite, prächtige, von einem ganz eigentümlichen Licht erfüllte Halle. Catherine erblickte viele Feen, Frauen, Männer und Kinder. Die meisten tanzten zu den Klängen einer wundersamen Musik. Der Prinz versorgte sein Pferd in einer Ecke, lief zu den Feen und tanzte mit ihnen. Catherine blieb in der Ecke beim Pferd und schaute zu. Der Prinz tanzte und tanzte ohne Unterlass. Irgendwann verließen ihn die Kräfte und er sank zu Boden. Da holte eine der Feen ein kleines Fläschchen aus ihrem Gewand und träufelte ihm ein paar Tropfen einer klaren Flüssigkeit in den Mund. Sogleich kam wieder Leben in den Prinzen, er sprang auf und tanzte weiter. Die ganze Nacht tanzte der Prinz, doch als draußen der Morgen zu grauen begann, lief er plötzlich zu seinem Pferd und schwang sich auf seinen Rücken. Catherine konnte gerade noch hinter ihm aufspringen, dann galoppierten sie los. Sie ritten schneller als der Wind zum Schloss zurück. Dort versorgte der Prinz sein Pferd im Stall, lief hinauf in seine Kammer, zog sich aus, legte sich ins Bett und rührte sich nicht mehr. Catherine aber setzte sich an den Kamin, legte Holzscheite nach und entfachte das Feuer wieder. Und dann begann sie die Haselnüsse zu knacken, die sie in der Nacht im Wald gepflückt hatte. So fanden sie die Leute des Königs und der Königin, als sie nach Sonnenaufgang in die Kammer kamen.

Der König war überglücklich, dass es endlich jemandem gelungen war, eine Nacht bei seinem kranken Sohn zu wachen. Er ließ Catherine rufen und gab ihr die versprochene Belohnung. Dann fragte er: „Was ist denn in der Nacht geschehen?“

„Euer Sohn hat eine gute Nacht gehabt“, antwortete Catherine. Mehr wollte sie nicht verraten. „Aber wenn ich noch eine Nacht bei ihm wachen soll, dann müsste ich dafür einen Scheffel voller Gold bekommen“, fügte sie hinzu.

Der König war sofort einverstanden, so glücklich war er, dass endlich jemand eine Nacht bei seinem kranken Sohn wachen konnte. So wurde Catherine am Abend wieder in die Kammer des kranken Prinzen geführt. Bis Mitternacht geschah wieder nichts, der Prinz lag regungslos im Bett, Catherine saß am Feuer und legte hin und wieder Holz nach. Aber Schlag zwölf kam plötzlich wieder Leben in den Prinzen. Er sprang aus dem Bett, zog sich an und lief hinunter in den Stall. Dort sattelte er sein Pferd und ritt los, und Catherine mit ihm. Sie ritten wie der Wind durch den nächtlichen Wald und Catherine pflückte wieder die reifen Haselnüsse links und rechts des Weges. Der Prinz lenkte sein Pferd wieder zu dem grünen Hügel, sprach den Zauberspruch und Catherine fügte das Ihre hinzu. Im Hügel versorgte der Prinz sein Pferd wieder in einer Ecke, lief zu den Feen und tanzte mit ihnen.

Catherine blieb beim Pferd und dachte ‚Der tanzt wieder die ganze Nacht, und nicht mit mir. Es macht mir keine Freude ihm dabei zuzuschauen.‘ So begann sie sich

umzusehen, was es sonst noch in der weiten, prächtigen Halle gab. Sie erblickte in ihrer Nähe zwei Feenfrauen und ein kleines Feenkind. Das Kind hatte in einer Hand einen Zweig von einem Baum, den Catherine nicht kannte. Sie hörte, wie die eine Feenfrau zur anderen sagte: „Du weißt doch, meine Liebe, was das für ein Zweig ist? Es ist ein Zauberzweig. Wenn ein Mensch einen Tierkopf angezaubert bekommen hat und mit dem Zweig berührt wird, dann bekommt er oder sie sofort wieder den ursprünglichen Menschenkopf.“

Als Catherine das hörte, dachte sie: ‚Genau so einen Zweig bräuchte ich für meine Schwester Anne!‘ Und als die beiden Feenfrauen sich ein Stück weit entfernten, das Kind aber noch in ihrer Nähe blieb, da holte sie aus ihrem Gewand Haselnüsse hervor und rollte sie dem Feenkind zu, bis das Kind den Zweig fallen ließ und mit den Nüssen zu spielen begann. Behutsam holte Catherine den Zweig zu sich heran und barg ihn in ihrem Gewand. Im Morgengrauen ritt sie mit dem Prinzen zurück zum Schloss. Der Prinz versorgte sein Pferd im Stall, lief hinauf in seine Kammer, zog sich aus, legte sich ins Bett und rührte sich nicht mehr. Catherine setzte sich wieder an den Kamin, legte Holz nach und entfachte das Feuer aufs Neue. Und dann begann sie die Haselnüsse zu knacken, die sie bei dem nächtlichen Ritt durch den Wald gepflückt hatte. So fand sie der König, als er bei Sonnenaufgang in die Kammer des Prinzen kam. Er war überglücklich, dass Catherine noch eine Nacht unbeschadet bei seinem Sohn überstanden hatte. Er ließ ihr die versprochene Belohnung bringen und fragte: „Wärest du denn bereit, noch eine dritte Nacht bei ihm zu wachen?“

„Ja“, antwortete Catherine, „aber nur, wenn ich ihn dann auch zum Mann bekomme.“

„Das sollst du!“ rief der König. „Keine andere als du verdient ihn!“

Nachdem der König gegangen war, lief Catherine, so schnell sie konnte, auf die Gänsewiese zu ihrer Schwester Anne. Sie berührte Anne mit dem Zauberzweig, und da verschwand der Schafskopf im Nu, und Anne hatte wieder ihr schönes Gesicht, ja sie war noch schöner als je zuvor. Da umarmten die beiden Schwestern einander voller Freude.

Am Abend ging Catherine wieder zu dem kranken Prinzen in die Kammer. Es war nicht anders als in den beiden ersten Nächten. Bis Mitternacht lag der Prinz regungslos in seinem Bett, aber Schlag zwölf sprang er aus dem Bett, zog sich an und lief hinunter in den Stall. Catherine folgte ihm. Der Prinz sattelte sein Pferd und ritt los, und Catherine mit ihm. Sie galoppierten wie der Wind durch den nächtlichen Wald, und im Vorbeireiten pflückte Catherine die reifen Haselnüsse links und rechts des Weges. Der Prinz lenkte sein Pferd zu dem grünen Hügel, sprach den Zauberspruch, und Catherine fügte das Ihre hinzu. Im Hügel versorgte der Prinz sein Pferd in einer Ecke, lief zu den Feen und tanzte mit ihnen. Catherine blieb beim Pferd und dachte: ‚Er tanzt wieder die ganze Nacht mit anderen. Es macht mir keine Freude, ihm dabei zuzuschauen.‘ So begann sie sich umzusehen, was es sonst noch in der weiten, prächtigen Halle gab. Sie

erblickte ganz in ihrer Nähe wieder die beiden Feenfrauen und das kleine Feenkind, und diesmal hatte das Kind einen kleinen blauen Vogel auf der Hand. Die eine Fee sagte zur anderen: „Du weißt doch, meine Liebe, was das für ein Vögelchen ist? Wenn der Prinz drei Bissen von diesem Vögelchen zu essen bekäme, wäre er im Nu geheilt.“

Als Catherine das hörte, dachte sie: ‚Dieses Vögelchen muss ich bekommen!‘ Die beiden Feenfrauen entfernten sich nun ein Stück von ihr, das Feenkind aber blieb noch in ihrer Nähe. Catherine holte reife Haselnüsse aus ihrer Tasche und rollte sie dem Feenkind zu, bis das Kind den kleinen blauen Vogel auf den Boden setzte und mit den Haselnüssen zu spielen begann. Behutsam nahm Catherine den Vogel und barg ihn in ihrem Gewand. Im Morgengrauen ritt sie mit dem Prinzen zum Schloss zurück. Der Prinz versorgte sein Pferd im Stall, lief hinauf in seine Kammer, legte sich ins Bett und rührte sich nicht mehr. Catherine aber setzte sich an den Kamin, legte Holz nach und entfachte das Feuer aufs Neue. Und dann begann sie den kleinen Vogel zuzubereiten. Sie würzte ihn mit feinen Kräutern, und schon bald zog ein wunderbarer Duft durch das Zimmer. Der Prinz begann zu murmeln: „Oh, wenn ich nur einen Bissen von diesem Vögelchen zu essen bekäme!“ Sogleich gab Catherine ihm einen Bissen zu essen. Der Prinz öffnete die Augen und sprach mit klarer Stimme: „Wenn ich noch einen zweiten Bissen von diesem Vögelchen bekäme!“ Sogleich gab Catherine ihm den zweiten Bissen. Da setzte sich der Prinz im Bett auf und sprach mit fester Stimme: „Jetzt bräuchte ich nur noch einen dritten Bissen, dann wäre ich ganz gesund!“ Sogleich gab Catherine ihm den dritten Bissen, und da sprang der Prinz aus dem Bett und war gesund. Nun setzten sie sich zu zweit ans Feuer, knackten Haselnüsse, und hatten einander viel zu erzählen. So fanden sie der König und die Königin, als sie kurz vor Sonnenaufgang kamen. Die beiden waren außer sich vor Freude, und sogleich wurde alles für die Hochzeit vorbereitet. Es wurde dann aber nicht nur eine Hochzeit, sondern zwei. Denn der Bruder des Prinzen, der tagsüber immer auf die Jagd ritt, war eines Morgens über die Gänsewiese gekommen und hatte Anne gesehen, die ja jetzt wieder ihr schönes Gesicht hatte. Da hatte er alles andere vergessen und war den ganzen Tag bei ihr geblieben. Ja, die beiden wollten auch heiraten, und so heiratete Anne den Prinzen, der immer auf die Jagd ritt, und Catherine heiratete den Prinzen, der krank gewesen war, und dann lebten sie glücklich und vergnügt bis ans Ende ihrer Tage.

Märchen von den Orkney-Inseln im Norden Schottlands, neu erzählt von Gidon Horowitz

Quellenangaben: Andere Fassung in Joseph Jacobs (1854 – 1916), *English Fairy Tales*, dort unter dem Titel *Kate Crackernuts*.

Eine frühere Fassung von mir ist zu finden in Gidon Horowitz (Hrsg.) / Barbara Bedrischka-Bös (Illustrationen), *Das Märchenschiff – Märchen aus fernen Ländern* (Freiburg im Breisgau 1993)
